

Der Satellit erscheint als
Beiblatt der Kronstädter Zei-
tung jeden Montag und
kann nur mit dieser Zeitung
pränumerirt werden

Der Satellit.

Der Pränumerationspreis für
Satellit und Kronstädter Zei-
tung beträgt halbjährig ohne
Vorzugsendung 4 fl., mit post-
freier Zusendung in die k. k.
Staaten 5 fl., ins Ausland
6 fl. 36 fr

Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 17.

Montag, den 27. April 1857.

18. Jahrgang.

Kronstadt, 27. April.

Se. Durchlaucht unser allverehrter Landesgouverneur und
commandirender General F. W. Fürst zu Schwarzenberg
ist heute Nacht gegen 2 Uhr im erwünschten Wohlsein hier einge-
troffen und im Gasthose zum goldenen Adler (Nr. 1) abgestiegen.
Heute Vormittag haben Se. Durchlaucht die Chefs der verschiede-
nen Branchen empfangen und werden Nachmittags nach Jajzon abge-
hen, daselbst mehrere Tage verweilen und den Waffenübungen des
in den Siebenbürgern zu diesem Zwecke concentrirten k. k. 9. Linien-
Infanterie-Regiments Graf Hartmann-Clarstein beiwohnen.

Der große Brand in Bistritz am 18. April 1857.

Ueber das entsetzliche Unglück, von welchem die braven und
rethschaffenen Brüder in Bistritz getroffen worden sind, ist uns
folgende Schilderung zugekommen:

Eben komme ich von einer Wanderung zurück, auf der ich
das Gebiet der letzten Feuersbrunst mit trübem Herzen über-
blickt habe. Seit 21 Jahren nun schon die fünfte Feuersbrunst von
solcher Heftigkeit und Ausdehnung! Bei Gott, wir glauben schon
wie Sodom und Gomorha zum gänzlichen Untergang durch Feuer
bestimmt zu sein. Steinerne Häuser, Feuermauern und Ziegeldächer,
auch diese scheinen uns nicht sichern zu können.

Am 18. April Abends gegen 10 Uhr brach unter einem hef-
tigen Nordost-Sturme in der obern Hälfte der Stadt, in der Holz-
gasse, in einem Stalle das Feuer aus. Die nächsten Häuser wa-
ren alle sehr feuersicher gebaut; aber die Heftigkeit des Sturmes
warf die Feuerfäule so über die Häusermasse nach Südwest über
den untern Theil der Stadt, daß auf mehrere Hundert Klaftern
Entfernung Schindeldächer augenblicklich Feuer fingen. Unglückli-
cherweise war gerade dieser Stadttheil von den frühern Feuers-
brünsten zum Theil verschont geblieben und daher auch weniger
feuersicher gebaut. In einer halben Stunde brannten vier Gassen.
Aber damit nicht genug; weit über die Ringmauern der innern
Stadt wirbelte der Sturm die Feuerbrände, die untere Vorstadt
wurde vom Feuer erfaßt und in einer Stunde sahst Du die Flam-
menfäule in der Ausdehnung einer Viertelmeile wüthen. Hoch
über dies Meer empor streckte sich der schöne Thurm der evange-
lischen Kirche und spie einen Flammenregen wie das dichteste
Schneegestöber auf die Stadt herab. Dieser furchtbare Anblick ent-
nervte alle Gemüther, denn es war um die ganze Stadt geschehen,
wenn der Sturm auch nur auf einige Minuten sich drehte. Und
wenn schon früher bei der furchtbaren schnellen Ausdehnung des
Feuers der Schrecken allgemein die Bestimmung raubte und an
mancher rechtzeitigen Hilfeleistung hinderte, so hielten sich dann,
als der Thurm in vollem Brande stand, auch die für den Augen-
blick weniger Bedrohten in der Nähe ihrer Wohnungen; und daraus
erklärt sich die auffallende Erscheinung, daß bei einer so großen

und schrecklichen Feuersbrunst im Ganzen so wenige löschende
Kräfte vorhanden waren. Indes gelang es doch an einigen Stel-
len dem Weitergreifen der Flammen Einhalt zu thun, nur trug
der Sturm, der das Unglück so maßlos machte, zuletzt selbst viel
bei, daß die Flammen nicht weiter griffen. Es ist kaum glaublich,
wie die elendesten Baracken oft auf nur zwei Klaftern Entfernung
von dem Brand der Nachbarhäuser nicht erfaßt wurden, mit sol-
cher Gewalt setzte der Sturm die Flamme wie in einem Bette
eingezwängt vorwärts.

Zwei bange, schwere Stunden waren seit Beginn des Bran-
des vorüber; mitten aus der lohenden Gluth des Thurmes ertönte
jammernd die zwölfte Stunde. Es war der letzte Ton, den die
herrliche große Glocke über die Stadt erschallen ließ. Weiß glü-
hend hing sie in dem kochenden und brausenden Thurm, bis sie
gegen 1 Uhr herunterstürzte. Sie hat den Fuß des Thurmes nur
in Trümmern erreicht. Die beiden andern tiefer hängenden Glocken
fielen erst um 3 Uhr; die größere von diesen ist in mehrere Stücke
zerschellt; die kleinere jedoch ist sonderbarer Weise in die Oeffnung
einer im Thurme befindlichen steinernen Treppe mit der Krone
vorausgefallen und soll unverletzt sein; das letztere ist insofern
glaublich, als die Treppe hoch hinauf geht und oben mit Schutt
ganz angefüllt war, wodurch das heftige Auffallen der Glocke
gemindert.

Wie sehr die evangelische Kirche durch diesen fast 6 Stunden
dauernden Brand des Thurmes gefährdet war, läßt sich aus dem
Bisherigen leicht denken. Schon beim Beginne des Thurmbrandes
ging auch das Kirchendach Feuer und da bei der Höhe der Kirche
die brennende Stelle von unten mit Spritzen nicht zu erreichen
war, so mußte die Kirche selbst erstiegen werden. Die ersten, die
dies thaten, zwei Bistritzer, verdienen, daß ihr Name öffentlich ge-
nannt werde; es waren der Zuckerbäcker Sahling und ein junger
Mann, Hartner mit Namen. Vor allen aber verdanken wir die
Rettung der evangelischen Kirche, sowie dadurch der übrigen Stadt-
theile, der umsichtigen Leitung und persönlichen Aufopferung des
Assistenten des hiesigen Kreisbauamtes Herrn Burkardt, welcher
während der beiden Nächte vom 18. zum 20. April die Löschan-
stalten unter dem Kirchendach leitete und die Leute durch persönli-
ches Handanlegen aneiserte. Ihm verdanken wir endlich auch haupt-
sächlich die Erhaltung des Magistratsarchivs am 19. April, dessen
Saaldecke bereits von der Flamme durchgefressen, der Saal selbst
aber von einem erstickenden Rauche angefüllt war. Welcher Ver-
lust wäre das nicht nur für unsere Stadt, sondern auch für die
Geschichte unseres Landes gewesen!

Außer dem Thurm und dem städtischen Rathhause verbrann-
ten an Amtsgebäuden noch die Finanzbezirksdirection und das Be-
zirksgericht. Die erste verlor ihr ganzes Archiv, das Be-
zirksgericht jedoch wurde durch die Thätigkeit des Hausbesizers,

welcher zwei Stunden weit in der Nacht nach Bistritz geritten kam, vor gänzlicher Vernichtung gerettet. Doch alle diese Verluste sind nicht so niederdrückend, als der an Menschenleben. Diesen haben wir bei den frühern Feuersbrünsten nicht kennen gelernt, um desto schrecklicher hat er uns bei dieser letzten niedergeschlagen. Vier Personen, zwei männliche und zwei weibliche wurden durch die Flammen eingeschlossen und verbrannt; ein Mann wurde beim Retten von Habseligkeiten durch die einstürzende Zimmerdecke erschlagen. Außer diesen Verunglückten haben mehrere so schreckliche Brandwunden, daß man an dem Aufkommen derselben verzweifelt; eine Frau ist wirklich schon in Folge dieser Verletzungen gestern verschieden. So sind die Verluste nach allen Seiten herzzerreißend und jedes fühlende Herz bebt zurück, wenn es auch nur daran denken will. An 140 Häuser sind in Schutt und Asche; gegen 200 Familien vom Unglück betroffen, manche zum zweiten und drittenmale; und es ist gewiß nicht zu viel gesagt, wenn wir hundert Familien davon Bettler im strengsten Wortsinne nennen. So mein, lieber Freund, sieht Bistritz aus, das zum fünftenmal eingäscherte.

Schließlich erfordert es die Pflicht der Wahrhaftigkeit, zu erwähnen, daß auch von Seiten der Gendarmerie und des Militärs, sowie der k. k. Aemter alles gethan wurde, was unter so ungünstigen Verhältnissen zur Rettung gethan und geleistet werden konnte.

Die Nachricht von dem gräßlichen Unglück hat bei der Bevölkerung in Kronstadt die lebhafteste Theilnahme und das wärmste Mitgefühl erregt, was heute durch die Schilderung der fürchterlichen Katastrophe gewiß noch in höherem Maße sich geltend machen wird. Dem Vernehmen nach wird die hohe Landesregierung eine allgemeine Sammlung einleiten, diejenigen aber unserer Mitbürger, welche den unglücklichen Brüdern in Bistritz jetzt schon mit ihrer Hilfe beispringen wollen, können ihre Liebesgaben bei der Redaktion abgeben, wir werden selbe gern übernehmen, öffentlich quittiren und von vier zu vier Tagen an die betreffende Behörde abliefern.

Die Redaktion der Kronstädter Zeitung.

Vaterländische Charakteristiken von Eduard Schiefer.

11. Der Bankgeselle.

Willst Du herrlich und in Freuden leben, so werde Bankgeselle. Unter der Sonne haben es wenige Geschöpfe besser. Geschäftsstodung, theure Zeit und was sonst noch die armen Erbsöhne drückt, kümmert ihn wenig. Und doch, wenn du meinst, wie gering seine Besoldung, mußt Du staunen über seine Art sich zu kleiden, über seinen stets gefüllten Beutel. Bringst Du's im Jahre höchstens zu einem Paar tabelloser Lackstiefeln, so zerreißt er deren vierteljährig zwei. Sein Rock ist stets nach dem neuesten Schnitt, seine Hose sitzt wie angeschmiedet, kurzum sein Anzug ist so beschaffen, daß sich ein Commis desselben nicht zu schämen hätte. Und meinst Du vielleicht, der Bankgeselle versage sich anderweitige Genüsse, um seine Toilette in so fashionablem Zustand zu erhalten, so irrst Du. der Gastwirth, der Zuckerbäcker, der Trafikant kann Dich belehren, daß er sich nichts am Munde abbricht.

Ob das mit rechten Dingen zugehe, ist unbekannt. Nur so viel weiß jede Hausfrau und jede Köchin, daß das Pfund des Bankgesellen mit dem Wiener Pfund nicht immer übereinstimmt, daß er die Zuwage von Körpertheilen gibt, die ihm vom Meister mitgewogen werden, so weit diese Theile reichen. Ersteres ist aber nicht etwa die Folge eines Betruges, sondern plötzlich eingetrete-

ner „Schwendung“; letzteres ist ein unerquickliches Capitel, welches bei dem Bankgesellen mit den Worten anhebt: soll ich die Zuwage vielleicht selber fressen?

Das ist aber noch nicht Alles. Der Bankgeselle hat außer einem stets sich füllenden Beutel auch noch das Vergnügen, solch behandelt zu werden von Jedermann, der einen guten Bissen Fleisch im Hause haben will; nicht nur von jedem Mann, sondern auch von jeder Frau. Wie oft kommt ihm von zarter Hand bereitetes Gebäck sammt einem Fläschchen vom Besten zu. Und dann bleibt es erst seinem Belieben überlassen, ob er den erbetenen Nierenbraten gegen bare Bezahlung folgen läßt oder nicht. Daß er solche Kleinigkeiten annimmt, darf nicht als Eigennutz bezeichnet werden; denn der Bankgeselle versichert auf Ehre, ihm liege nichts daran, er weise solche Aufmerksamkeiten nur deshalb nicht zurück, um nicht zu beleidigen. Zum Belege seiner Uneigennützigkeit führt er an, daß er Dem und Dem und Jedermann jederzeit gern diene, wenn sich's thun lasse, aber an einem Ochsen seien leider nicht zwanzig Nierenbraten.

Ist der Bankgeselle obendrein ein lustiger Junge, so wird er mit der Zeit eine von Jung und Alt gefeierte Person. An öffentlichen Ballen ist Niemand einem Korb weniger ausgesetzt, als er. Dessen ist er sich auch wohl bewusst und fordert ohne Zagen Senators- und Bürgermeisterstöchter zum Tanze auf. Keine schlägt's ihm ab, wenn er seinen Schottisch oder Walzer auch noch so plump ausführt.

Für Alles das muß er freilich frieren im Winter und schwigen im Sommer und das Beil handhaben vom Morgen bis zum Abend, die ganze Woche hindurch, und am Sonntag bis zum Beginn des öffentlichen Gottesdienstes. Der erste Glockenschlag kündigt ihm seine Freiheit an. Dann sinkt die blutriesende Schürze, der schwierige Streifschuh wird beseitigt, und ein neuer Mensch steht da, dessen Lippen sich die Worte entwinden: es geht doch nichts über einen Bankgesellen! —

Der Gewerbestand und die Buchhaltung.

Ordnungsiebe ist eine der wichtigsten Bedingungen eines erfolgreichen Geschäftsbetriebes, daher auch eine geregelte Buchführung eins der ersten Erfordernisse eines Gewerbmannes, der in seinem Geschäfte vorwärts kommen und stets das richtige Verhältniß zwischen Einnahme und Ausgabe einhalten will. Heut zu Tage nimmt der Gewerbsmann eine ganz andere Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft ein, als in frühern Jahren; es werden an ihn nicht nur bezüglich seiner praktischen Leistungen, sondern auch hinsichtlich seines theoretischen Wissens, weit größere Anforderungen gestellt, als früher. Man verlangt von ihm auch einige kaufmännische Erfahrung, da er in dem Absage seiner Erzeugnisse oft auf den kaufmännischen Betrieb angewiesen ist; ja schon im Kleinverkehr wird an seine schriftlichen Mittheilungen ein weit höherer Maßstab gelegt, als dieses noch vor wenigen Decennien der Fall war. Diejenigen Gewerbtreibenden nun, welche eine Anstalt besuchen oder besucht haben, an welcher die Buchführung den Bedürfnissen des Gewerbestandes angemessen vorgetragen wird, werden daher auch nach dieser Richtung hin, mit den Kenntnissen ausgestattet in's Leben treten, welche für ihren Beruf erforderlich sind. Was haben aber jene Mitglieder des Gewerbestandes zu thun, denen die gewünschte Gelegenheit zu einer derartigen theoretischen Bildung abging? Diese müssen wir auf Schriften verweisen, welche zu diesem Behufe ausgearbeitet worden sind, und wir wollen daher hier auf zwei Werke aufmerksam machen, die das angeregte Thema behandeln. Das erste führt den Titel:

Capitel, welches soll ich die

elle hat außer gnügen, solb in Bissen Fleisch, sondern auch and bereitetes und dann bleibt etenen Nieren. Daß er solche rechnet werden; e nichts daran, rück, um nicht führt er an, diene, wenn nicht zwanzig

ge, so wird er ion. An öffentl. Gesetz, als er. me Zagen Se. Keine schlägt's noch so plump

er und schwingen bis zum Abend, im Beginn des ag kündigt ihm rze, der schmie. Mensch steht da, doch nichts über

altung.

ingungen eines eregelte Buch. smannes, der s richtige Ver. will. Heut zu Stellung in der en; es werden ungen, sondern rößere Anforde- abm auch einige iner Erzeugnisse; ja schon im ngen ein weit ngen Decennien n, welche eine ie Buchführung ergetragen wird, den Kenntnissen eruf erforderlich standes zu thun, en theoretischen ften verweisen, d, und wir wol- die das an- tel:

Die einfache Buchhaltung. Leicht faßlich dargestellt v. A. Palme. Druck und Verlag von Römer & Kammer in Kronstadt.

Die erste und zweite Abtheilung dieses Buches behandelt kaufmännische Geschäftsvorfälle und deren praktische Ausarbeitung, während die dritte Abtheilung für den Gewerbestand bestimmt ist, und wir ziehen hier bloß diesen, unserer Aufgabe gemäß, in Betracht. Diese Abtheilung ist mit mehreren Formularen für Memorial, Cassabuch, Hauptbuch, Waarenlagerbuch ausgestattet. In dem Anhang findet der Gewerbsmann eine kurze leicht faßliche Belehrung über Wechsel, so wie mehrere Beispiele derselben. Da den Hrn. Verfasser bei Ausarbeitung dieses Werkes hauptsächlich die Absicht geleitet, dem siebenbürgischen Gewerbestande förderlich zu sein, so können wir die angeführte Brochure den vaterländischen Gewerbetreibenden um so mehr empfehlen und würden es für einen großen Gewinn ansehen, wenn die darin ausgesprochenen Anschauungen im vaterländischen Gewerbestande allgemeinen Eingang fänden.

Das zweite derartige Werk führt den Titel:

Der kleine Rothschild. Ein Buch für Alle aus dem Handels- und Gewerbestande, welche durch Geschäftskennntniß, Erlangung von geschäftlicher Routine und ordnungsmäßigen Geschäftsbetrieb wohlhabend werden wollen. Herausgegeben vom Verfasser von „Rothschild's Taschenbuch für Kaufleute.“ Leipzig, Verlag von Otto Spamer.

Dieses Buch ist wie schon der Titel ausspricht, für Geschäftstreibende zweier Kategorien, nämlich für den Handels- und Gewerbestand bestimmt. Der erste Abschnitt bespricht gleichsam als Einleitung einige wichtige allgemeine Punkte, die für alle Stände beherzigenswerth sind. Dahin gehören: Erziehung und Unterricht (davon ist § 7 „die Wahl des Berufs“ hervorzuheben), die Lehrzeit (§ 3—7 behandelt den Handelslehrling, die Wahl des Meisters, das Hauptziel des Handwerkslehrlings, die Pflichten desselben) und der Geschäftsstand. Der zweite und dritte Abschnitt ist für die verschiedenen Zweige der kaufmännischen Geschäftsführung, und der vierte für das Handwerk bestimmt. In letzteren werden behandelt: Einkauf der Rohstoffe, Verkauf, Erwerbung und Erhaltung der Kundenschaft u. c., also Gegenstände, die man nur zu nennen braucht, um von ihr große Bedeutung zu erfassen, — kein Gewerbetreibender wird dieses Schriftchen aus der Hand legen, ohne seinen geistigen Gesichtskreis erweitert und seine Kenntnisse und Anschauungen vermehrt und geläutert zu haben. Besonders wird auch das am Ende des vierten Abschnittes mitgetheilte „Goldene ABC für jeden Geschäftsmann“ ansprechen, aus dem wir zum Schluß einige Aphorismen mittheilen wollen:

A. Persönliche Anwesenheit in deinem Geschäft sei deine erste Geschäftsregel; denn das Auge des Herrn sieht mehr als jedes andere. So wirst du manchen Schaden verhindern und dir manchen Gewinn zuführen.

Jede unnütze Ausgabe vermeide, besonders wenn deine Einnahmen es dir nicht erlauben, und richte deinen Aufwand im Geschäft und in deinem Hause so ein, daß er zu deinem Gewinn im richtigen Verhältnisse steht u. c.

B. Die genaue Kenntniß der besten Bezugsquellen der Waaren und Rohstoffe, die zu deinem Geschäft gehören, lasse dir angelegen sein.

Führe richtig Buch und Rechnung über das, was du zu fordern und zu bezahlen hast u. c.

C. Suche dir Credit zu verschaffen, benütze ihn so weit dein Geschäft es zuläßt, und erhalte ihn durch pünktliche Erfüllung deiner Verbindlichkeiten.

Scheue die Concurrnz nicht, rufe sie aber nicht hervor, indem du dich in allzugroße Sicherheit einwiegst. Bestrebe dich, im Wettstreit mit den besten Kräften, den Ruf eines tüchtigen und strebsamen Mannes zu verdienen u. c.

D. Zeit ist Geld; sie ist des Gewerbsmannes kostbarstes Capital. Verlorne Geld läßt sich wieder gewinnen, einen entschwindenen Augenblick aber kann keine Macht der Erde zurückrufen.

Leiste deine Zahlungen pünktlich, richtig und ohne dabei etwas abdingen zu wollen; Sorge aber auch dafür, daß die Zahlungen deiner Außenstände pünktlich eingehen u. c.

W.

Miszellen.

Auf der Pariser Industrieausstellung wurde unter den Siebenbürgischen Weinen unbestritten dem Taswáder der Vorrang zugestanden.

Soeben sind die Januar- und Februarhefte der von der siebenbürgischen landwirthschaftlichen Gesellschaft herausgegebenen „Monatshefte“ erschienen. Den Inhalt bilden eine Abhandlung von Ladislaus Tisa über die Dreischmaschinen ein Bericht von Franz Fosto über Siebenbürgische Traubenkultur und Weinerzeugung auf Grundlage der in den Kellern des N. Unyeder reformirten Collegiums befindlichen 1857er Fehlung, ferner eine Fortsetzung der „Hauptlebensfragen der Landwirthschaft“ von Hr. S. Fináhy, dem Redakteur und schließlich die Sitzungsberichte der Gesellschaft. — Was thut der Hermannst. Landwirthschaftsverein???

Selbstvertrauen belgischer Industrieller. Die Handelskammer von Verviers ist zu einem eben so bedeutungsvollen als wichtigen Beschlusse gelangt. Sie hat mit Stimmeneinhelligkeit beschlossen, daß die Industrie von Verviers (Tuche und Halbtuche), obgleich gänzlich unter den Einflüssen des Schutzesystems groß gewachsen, keinen weitem Schutz in Anspruch nehme, sondern bloß im Hinblick und im Interesse des öffentlichen Schages einen Finanzzoll von höchstens fünf Prozent auf ähnliche Manufakte des Auslandes angemessen finde. Diese Erklärung verräth, beiläufig bemerkt, eben so viel Intelligenz als Selbstvertrauen. Erklären, daß man jedes Schutzes entbehren könne, dürfte so ziemlich gleichbedeutend sein mit der Darlegung der Ueberzeugung, daß man keine auswärtige Concurrnz zu scheuen habe. In der That die beste Einladung an den Käufer.

W.

Kavezzali, ein Londoner Apotheker soll ein Mittel erfunden haben, aus den Blättern des Maulbeerbaumes ohne Seidenraupen Seite gewinnen. Italienische Blätter sprechen von gelungenen Versuchen. Se non e' vero, pertanto e' ben trovato.

Tagsnachrichten.

* Die Wahlbürgerschaft und der Rath von Klausenburg haben in einer der letzten gemeinschaftlichen Sitzungen beschlossen, schleunigst die letzten Schritte zur Einführung der Grundbücher zu thun und damit diese für das Wohl der Stadt so wichtige Arbeit alsbald zu Stande komme, sind für jede Nachbarschaft Commissionen aufgestellt worden, die nach einer eigenen Instruction den Werth der Gründe und Gebäude aufnehmen werden und in kürzester Zeit Bericht erstatten müssen.

* Bei Gelegenheit der letzten Revue bemerkte Napoleon unter den Zouaven ein Soldatenkind und klopfte ihm freundlich auf die Schulter. Zutraulich redete ihn der Knabe an: „Warum ist der kleine kaiserliche Prinz nicht unter den Zouaven?“ — „Wie Du weißt — erwiderte der Kaiser — habe ich ihn unter die Grenadiere gesteckt.“ „Das weiß ich, Sire — antwortete der Knabe — wir wollen aber auch einen haben.“ — „Mein Sohn, das mußt Du der Kaiserin sagen, das ist ihre Sache, komm, sprich mit ihr.“ Mit diesen Worten führte er den Knaben zur Kaiserin, die herzlich über den Scherz gelacht haben soll. —

* Im K. K. lesen wir, daß in diesen Tagen Johann v. Pálffy, ehemals Deputirter des Kisküllöner Comitats gestorben sei und sein ganzes Vermögen von 15,600 fl. CM. dem siebenbürgischen Museum hinterlassen habe.

Kronstädter Nachrichten.

So eben erfahren wir, daß uns morgen Abend wieder ein seltener Kunstgenuß bevorsteht. Der ausgezeichnete Violin-virtuose Herr Carl Noffek, welcher sich auf einer längeren Kunst-reise hier befindet, und auf dem Wege nach Bukarest begriffen ist, kommt von Hermannstadt und wird morgen Abend 1/28 Uhr im Hörsaale des evangelischen Gymnasiums ein Concert veranstalten. Wir sind in der Lage, schon heute das Publikum auf das Programm aufmerksam machen zu können.

1. Fünftes Concert von Beriot. 2. Declamation. 3. Reverie von Bieurtemp. 4. Flöten solo. 5. Melancholie von Prume. 6. Adieu a la patrie impromptu hongrois von Ed. Singer. Die Nummern 1, 3, 5, und 6 werden vom Concertgeber vorge-tragen. Herrn C. Noffek geht ein schöner Ruf voraus, und wer sich wieder einmal nach langer Zeit an den Gebilden der Tonkunst erquicken will, dem empfehlen wir hiermit angelegentlichst, diese Gelegenheit nicht versäumen zu wollen. Eintrittskarten á 1 fl. sind in W. Nemeths Buchhandlung zu haben.

So gestern schlossen die anwesenden Araber unter günstigem Erfolge ihre Produktionen im hiesigen Theater. Der kühne und äußerst gewandte Hagi Belhagiriß abermals durch seine schwierige Uebersetzung (aus dem Arabischen ins Deutsche) das Auditorium zu lauten Beifallsäußerungen hin. Bei dieser Vorstel-lung zeichnete sich derselbe noch mit einem doppelläufigen Gewehr, welches er während seiner Sprünge in der Luft kopfüber abfeuerte, besonders aus, und machte einen wahren Salto mortale durch einen brennenden Reis. Diesem ging vor: „Der befehete Simandl“ von Gleich. Dieser Schwank enthält sehr gelungene Satyren und wahrhaft komische Einfälle über den verderblichen und maßlosen Kleiderluxus, Kaffeegesellschaften, u. dgl. und verfehlte seine Wirkung nicht. An der Darstellung theilnahmen sich die Damen Frieße und Deutschinger und Herr Frieße Sohn. Letzterer war als Si-mandl zu extrem, welches den plötzlichen Uebergang zum Herrn des Hauses nicht gehörig motiviren ließ.

Exposition-Anzeige.

Am 18. und 19. Mai l. J. werden die in dem Zeitraume vom 1. Januar bis einschließlich 15. März 1856 versetzten und nat. ausgeleihen Präter, Vermittlung von 9 bis 12 und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr im Verlagsamtslokale versteigert werden. Die zum Verkauf kommenden Gegenstände sind: Prätorien,

goldene und silberne Geräthschaften, Kupfer-, Messing-, Zinngeräthe, Männer- und Frauenkleider, Stiefel u. s. w.

Auch wird eine Partole neuer Anker und Cylinder-Uhren zum Verkauf kommen.

Der Ausrufpreis ist in Conventionen-Münze und der Verkauf geschieht nur gegen baare Bezahlung.

Kronstadt, am 14. April 1857.

2-3

Das Kronstädter f. f. priv. Verlagsamt.

Öffentlicher Dank.

Durch den Brand, welcher am 4. März d. J. in Zeiden wüthete und einige Wirthschaftsgebäude einäscherte, wurde meine Scheune ebenfalls ein Raub der Flammen.

Da ich aber bei der löblichen f. f. priv. Azienda Assicuratrice in Triest gegen Feuerschäden versichert war, so wurde mir die große Wohlthat zu Theil, daß wir der versicherte Wirth von Ein-hundert und fünfzig Gulden in CM. durch den Kronstädter Bezirks-Agenten Herrn J. G. Nieß in kurzer Zeit nach diesem Unglücks-falle baar und ohne Abzug ausgerollt wurde.

Kronstadt, den 4. April 1857.

3-3

Johann Töpfer.

Ein Gast-Haus

in Glöpataf ist zu verpachten. Näheres bei Josef Hoffmann, Spezerei-Händler in Kronstadt zu erfahren. 3-4

Die alten Bannenbäder

hinter dem romanischen Gymnasium, welche ganz neu hergerichtet werden, werden am 1. Mai eröffnet. Preis sammt Wäsche eines Bades 24 kr. CM.

Haszonbérbe adása

a kászoni fördónek vendég- és fördőszobákkal, vendég-lóvel, s egyéb hozzá tartozókkal a folyó 1857-ik évi fördői időszakra vagy több évekre is; — bővebben értekezhetni Kászon-Impérbe a tulajdonos Balási testvéreknél személyesen, vagy irásba a kászon-újfalvi postaállomásra küldendő levél által. —

Herr J. B. Wiffelbacher in Schäßburg

ist bereit und ermächtigt, für uns gefällige Aufträge auf Sömereien, Pflanzen und Blumenzweckeln etc. und Zahlungen dafür in Empfang zu nehmen. Wir bitten, diese zur Bequemlichkeit der Interessenten, zur Ersparrung der Briefporto's und bedeutenden Transportkosten, Verminderung getroffene Einrichtung zu recht reichhaltigen Aufträgen beaugen zu wollen, und werden stets eifrig bestrebt sein, die volle Zufriedenheit unserer geehrten Abnehmer zu erwerben. Unsere voll-ständigen Verzeichnisse sind bei Herrn J. B. Wiffelbacher franco zu haben. Erfurt, im März 1857.

C. Platz & Sohn,

Kunst- und Hand-Is.gärtnerer.

8-12

Haus-Vermiethung.

Das Haus Nr. 426 in der Altstadt Mittelgasse, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Küche, Aufboden und Stopen ist von jetzt an zu vermieten. Das Nähere bei Dff. Wotsch in der Johannis-neugasse. 3-3

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

* Bei Gelegenheit der letzten Revue bemerkte Napoleon unter den Zouaven ein Soldatenkind und klopfte ihm freundlich auf die Schulter. Zutraulich redete ihn der Knabe an: „Warum ist der kleine kaiserliche Prinz nicht unter den Zouaven?“ — „Wie Du weißt — erwiderte der Kaiser — habe ich ihn unter die Grenadiere gesteckt.“ „Das weiß ich, Eure — antwortete der Knabe — wir wollen aber auch einen haben.“ — „Mein Sohn, das mußt Du der Kaiserin sagen, das ist ihre Sache, komm, sprich mit ihr.“ Mit diesen Worten führte er den Knaben zur Kaiserin, die herzlich über den Scherz gelacht haben soll. —

* Im K. K. lesen wir, daß in diesen Tagen Johann v. Pálffy, ehemals Deputirter des Kisküllöner Comitats gestorben sei und sein ganzes Vermögen von 15,600 fl. CM. dem siebenbürgischen Museum hinterlassen habe.

Kronstädter Nachrichten.

So eben erfahren wir, daß uns morgen Abend wieder ein seltener Kunstgenuss bevorsteht. Der ausgezeichnete Violin-virtuose Herr Carl Roffel, welcher sich auf einer längeren Kunst-reise hier befindet, und auf dem Wege nach Bukarest begriffen ist, kommt von Hermannstadt und wird morgen Abend $\frac{1}{2}$ 8 Uhr im Hörsaal des evangelischen Gymnasiums ein Concert veranstalten. Wir sind in der Lage, schon heute das Publikum auf das Programm auf-merksam machen zu können.

1. Fünftes Concert von Beriot. 2. Deklamation. 3. Re- verie von Vieuxtemps. 4. Flöten solo. 5. Melancholie von Prume. 6. Adieu a la patrice impromptu hongrois von Ed. Singer. Die Nummern 1, 3, 5, und 6 werden vom Concertgeber vorge- tragen. Herrn C. Roffel geht ein schöner Ruf voraus, und wer sich wieder einmal nach langer Zeit an den Gebilden der Tonkunst erquicken will, dem empfehlen wir hiermit angelegentlichst, diese Gelegenheit nicht versäumen zu wollen. Eintrittskarten á 1 fl. sind in W. Remeths Buchhandlung zu haben.

So eben schlossen die anwesenden Araber unter günstigem Erfolge ihre Produktionen im hiesigen Theater. Der fühne und äußerst gewandte Hagi Belhagi riß abermals durch seine schwie- rige Uebersetzung (aus dem Arabischen in's Deutsche) das Auditorium zu lauten Beifallsäusserungen hin. Bei dieser Vorstel- lung zeichnete sich derselbe noch mit einem doppeläufigen Gewehr, welches er während seiner Sprünge in der Luft kopfüber abfeuerte, besonders aus, und machte einen wahren Salto mortale durch ei- nen brennenden Reif. Diesem ging vor: „Der befehlt Simandl“ von Gleich. Dieser Schwank enthält sehr gelungene Satyren und wahrhaft komische Einfälle über den verderblichen und maßlosen Kleiderluxus, Caffégesellschaften, u. dgl. und verfehlte seine Wir- kung nicht. An der Darstellung theilnahmen die Damen Frieße und Deutschinger und Herr Frieße Sohn. Letzterer war als Si- mantl zu extrem, welches den plötzlichen Übergang zum Herrn des Hauses nicht gehörig motiviren liess.

Expositions-Anzeige.

Am 18. und 19. Mai l. J. werden die in dem Zeitraume vom 1. Januar bis einschließlich 15. März 1856 verlegten und nicht ausgegebenen Placate, Vermittlung von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Verlagsamtstokale versteigert werden. Die zum Verkauf kommenden Gegenstände sind: Prätorien,

goldene und silberne Geräthschaften, Kupfer-, Messing-, Zinngeräthe, Männer- und Frauenkleider, Stiefel u. s. w.

Auch wird eine Partie neuer Anker und Cylinder-Uhren zum Verkauf kommen.

Der Ausrufpreis ist in Co-rentions-Münze und der Verkauf geschieht nur gegen baare Bezahlung.

Kronstadt, am 14. April 1857.

2-3

Das Kronstädter k. k. priv. Verlagsamt.

Öffentlicher Dank.

Durch den Brand, welcher am 4. März d. J. in Zeiden wüthete und einige Wirthschaftsgebäude ergrifferte, wurde meine Scheune ebenfalls ein Raub der Flammen.

Da ich aber bei der löblichen k. k. priv. Azienda Assicuratrice in Triest gegen Feuerschäden versichert war, so wurde mir die große Wohlthat zu Theil, daß mir der versicherte Werth von Ein- hundert und fünfzig Gulden in CM. durch den Kronstädter Bezirks- Agenten Herrn J. G. Nieß in kurzer Zeit nach diesem Unglücks- falle baar und ohne Abzug ausgerahlt wurde.

Kronstadt, den 4. April 1857.

3-3

Johann Töpfer.

Ein Gast-Haus

in Clöpataf ist zu verpachten. Näheres bei Josef Hoffmann, Spezerei-Händler in Kronstadt zu erfahren. 3-4

Die alten Bannenbäder

hinter dem romanischen Gymnasium, welche ganz neu hergerichtet werden, werden am 1. Mai eröffnet. Preis sammt Wäsche eines Bades 24 fr. CM.

Haszonbérbe adása

a kászoni földnek vendég- és földszobákkal, vendég- lövel, s egyéb hozzá tartozókkal a folyó 1857-ik évi földi- időszakra vagy több évekre is; — bővebben értekezhetni kászoni-impérbe a tulajdonos Balási testvéreknel személyesen, vagy írásba a kászoni-újfalvi postaállomásra küldendő levél által. —

Herr J. B. Miffelbacher in Schäßburg

ist bereit und ermächtigt, für uns gefällige Aufträge auf Samereien, Pflanzen und Blumenwiebeln etc. und Zahlungen dafür in Empfang zu nehmen. Wir bitten, diese zur Bequemlichkeit der Interessenten, zur Erparung der Frachtporto's und bedeutenden Transportkosten- Verminderung getroffene Einrichtung zu recht reichhaltigen Aufträgen beaugen zu wollen, und werden sehr eifrig bestrebt sein, die volle Zufriedenheit unserer geehrten Abnehmer zu erwerben. Unsere voll- ständigen Verzeichnisse sind bei Herrn J. B. Miffelbacher franco zu haben. Erfurt, im März 1857.

C. Platz & Sohn,

Kunst- und Hand-Iszärtner.

8-12

Haus-Vermiethung.

Das Haus Nr. 426 in der Altstädter Mittelgasse, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Küche, Aufboden und Scapen ist von jetzt an zu vermieten. Das Nähere bei Doff. Wotsch in der Johannis- neuogasse. 3-3

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gott's Buchdruckerei in Kronstadt.